

unbekannter Dampfer von etwa 1200 t. im September 1900. wurde in der Nordsee durch Torpedoboots getroffen. sein Schicksal ist noch unbekannt.

Am 14. Juli vormittags griffen Seeflugzeuge des Marinekorps in den Oostenden durch Bombenwerfer gesteuerte Bomben auf Handelsschiffe an. Zwei Bomben trafen auf ein Schiff und ein Bombenwerfer auf einen Leichter wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine amerikanische Flugzeugladung versenkt.

Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unter dem 8. Juni bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen enthalten ist, laut Radeltte u. a. 67 verpönte Flugzeuge und Flugzeugmotoren von Amerika für Frankreich geladen hatte.

U-Boot-Beute im Atlantischen Ozean.

Am 14. Juli. W.T.B. Berlin, 17. Juli.

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirlby“ (2000 T.) mit Frachtladung nach „Malabar“ (3400 T.) mit Frachtgut nach England, sowie der englische Segler „Laba of the Lake“. Einer der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rotterdam, 17. Juli. „Maasbode“ meldet, daß die norwegische Bark „Stad“, auf dem Wege nach Finnland mit Getreide in der Nordsee versenkt worden ist.

Kopenhagen, 17. Juli. Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt, daß die dänischen Dampfer „Nordborg“, auf der Reise von Kopenhagen nach Süda mit Kohlen, und „A. Manat“, auf der Reise von Kama nach England mit Getreide, sowie die dänische Bark „Atlant“, auf der Reise von Kopenhagen nach Kopenhagen mit Kohlen, versenkt worden sind.

Die Torpedierung des Linien Schiffes „Suffren“.

Der Pariser Bresse zufolge geht aus dem amtlichen Bericht über den Untergang des Linien Schiffes „Suffren“ an das Zivilgericht in Brüssel hervor, daß die „Suffren“ am 28. November 1916 morgens zwischen 8 und 9 Uhr 60 Meilen östlich der Verlinginseln (Portugal) von einem unter Wasser befindlichen U-Boot versenkt wurde. Der Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskammer und rief sofort eine katastrophale Explosion hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trümmer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter der gesamte Stab, verschwanden.

Deutschlands Antwort an Norwegen.

Die Bombenaffäre beigelegt.

Die Antwort der deutschen Regierung auf den norwegischen Protest wegen der Sprengstoffkiste im Kuriergepäck ist in Christiania eingegangen. Die norwegische Regierung hat sich durch die deutschen Erklärungen befriedigt. Der Zwischenfall ist damit endgültig geschlossen.

Der deutsche Kurier verabschiedet.

Wie das amtliche norwegische Telegraphenbureau mitteilt, hatte eine deutsche militärische Zentralinspektion die Koffer, in denen Sprengstoffe gefunden wurden, an das Auswärtige Amt geschickt mit dem Ersuchen, sie als Kurierbaggage nach Christiania zu befördern. Von dem Vorhandensein der Sprengstoffe wußte man im Auswärtigen Amt nichts. Der Kurier war davon aber unterrichtet und hätte es dem Auswärtigen Amt mitteilen müssen. Er ist aus dem Kurierdienst entlassen worden und wird bestraft werden. Kuriergepäck wird von jetzt ab im Auswärtigen Amt unter Verantwortung eines höheren Beamten untersucht werden.

Disziplinaruntersuchung gegen weitere Schuldige.

Die betreffende militärische Zentrale teilte mit, daß sie, um gewisse kriegsrechtliche Maßnahmen auf feindlichem Gebiet zu treffen, keine Bedenken trug, die Sprengstoffkiste durch norwegisches Gebiet zu führen, da dies, soweit man wußte, von norwegischer Seite nicht verboten war. Wie weit der offizielle Kurierdienst für solche Verfehlungen benützt werden darf, darüber will sie sich keine Meinung gebildet haben. Die deutsche Regierung mißbilligt ausdrücklich das eigenmächtige Vorgehen der betreffenden Zentralinspektion, daß in keiner Weise gerechtfertigt werden kann und hat anlässlich des Mißbrauchs des Kurierprivilegs eine Disziplinaruntersuchung gegen die Schuldigen eingeleitet. Außerdem hat der deutsche Gesandte in Christiania den Auftrag bekommen, der norwegischen Regierung das tiefe Bedauern der deutschen Regierung auszusprechen.

Die norwegischen Blätter, welche die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie „Aftenposten“ hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung ihren aufrichtigen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrechtzuerhalten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Juli. Deutsche Flugzeuggeschwader bombardierten erfolgreich die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugschiffstation Bapenholm auf der Insel Oesel und zerstörten unversehrt zurück.

Amsterdam, 17. Juli. Der Hafen Liverpool ist aus unbekannten Gründen abwärts gesperrt worden.

Washington, 17. Juli. Der amerikanische Dampfer „Grace“ wurde durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Drei Leute der Mannschaft sind getötet und fünf verwundet.

Der Überfall vor Rotterdam.

Man muß es den Engländern lassen: eine eiserne Eile haben sie. Wie haben sie die ganze Erde mit dem lächerlichen Schrei über Deutschlands barbarische Mißachtung des Völkerrechts zu füllen gewußt — und mitten während dieses in den Tönen höchster sittlicher Entrüstung geführten Feldzuges brechen sie das Völkerrecht in der brutalsten Weise. Einer der trasslichsten Fälle solchen Völkerrechtsverstoßes, der überhaupt je von der Geschichte verzeichnet worden ist, wird heute gemeldet: ein Überfall englischer Torpedoboots auf deutsche Rauffahrer in den Territorialgewässern eines neutralen Staates.

Deutsche Frachtdampfer verlassen den Hafen Rotterdam. Schon ehe sie abfahren, läßt sich drüben von den englischen Rüstern eine Flottille schneller Hochseetorpedoboots los. Wie kommt das? Ein Zufall kann das nicht sein, der sie zur Fahrt just in diesem Augenblick gerade nach dieser Stelle bestimmt. Denn von Englands Hochseeflotte während dieses Krieges läßt sich nicht eben viel ausagen, aber gerade dies eine: daß sie sich nur so wenig wie möglich außerhalb des Schutzes ihrer Seefestungen auf dem freien Meere bilden läßt. Diesmal sind sie zur Stelle. Es ist gar nicht anders möglich, als daß sie durch englische

Was bei uns bis in die Häufigkeit der Frau durchgedrungen ist, das sieht fest, viel fester als das aus Parteihämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit der Kampfstellung wechselnde Urteil der Männer.

Otto von Bismarck.

Spione in Rotterdam benachrichtigt und herbeigeführt worden sind. Das ist der erste Punkt, dem sich die Aufmerksamkeit der niederländischen Regierung zuwenden muß. Und es ist anzunehmen, daß sie dabei ganz ähnliche Erfahrungen wie die schwedische machen wird, die im Verlauf der Aufdeckung des Entente-Spionennetzes in ihrem Lande bereits festgestellt hat, daß die Marineattachés zweier und ein Legationsrat einer dritten Ententegeandtschaft in die dunkle Angelegenheit verwickelt sind.

Verbeigerufen durch englische Spione, sind also die englischen Torpedoboots zur Stelle. Sie treffen die deutschen Rauffahrer auf dem Wege der holländischen Hoheitsgewässer. So liegen sie sich also auf die Rauer und warten, bis jene die von Nachtgeheimen des neutralen Holland unterstehenden Gewässer verlassen haben und auf freie Meer hinausgekommen sind? Sie denken also gar nicht daran! Bis um 11½ Uhr sind von den Booten der englischen Schiffsgeheime auf — nebenbei: irgend ein Fingerzeig dafür, daß die Engländer die Regeln des Kreuzerrieges innegehalten, die Rauffahrer also erst angehalten und gewarnt hätten, wird nicht vermeldet; ein Hagel von Granaten überschüttet die deutschen Schiffe, die sich im Hoheitsgebiet der Niederlande eigentlich hätten sicher fühlen dürfen; die Granaten schlagen sogar in zwei holländische Küstenorte hinein. Und als holländische Kriegsschiffe herbeieilen, da können sie nur noch feststellen, daß die Engländer ihre feige und brutale, heldentum vollbrachten und dann das Weiße gesucht haben.

Jetzt hat zunächst die holländische Regierung das Wort. Was wird sie tun? Ein unmißverständliches Beweisverfahren erübrigt sich: es ist ein Amsterdamer Blatt, das hierauf hinweist. „Die deutschen Schiffe“, schreibt es, „liegen ein halbes Kilometer von der Küste ab, und unsere Hoheitsgewässer sind zehnmal so breit!“ Ein Hagel von Granaten ist auf die beiden beteiligten holländischen Küstenorte niedergegangen. Es ist ein wahres Wunder, daß hierbei keine Menschenleben verlorengegangen sind. Was also wird angesichts eines so klaren Tatbestandes, angesichts einer so brutalen Verletzung der holländischen Neutralität und Staatshoheit geschehen? Wir lassen wieder einem holländischen Blatte das Wort, das erklärt, Worte tären es diesmal nicht. „Was helfen uns die schönsten Worte über unsere vorzüglichsten Beziehungen zu allen Mächten, wenn solche Dinge geschehen? Laten verlangen wir von der Regierung!“

In diesem Zusammenhange wollen wir uns daran erinnern, was jüngst der holländische Gesandte in Washington für wackere und selbstbewußte Worte gesprochen hat, als er der von der Entente unter der glänzenden Führung Wilsons geplanten Auszehrung der europäischen Neutralen gedachte. Er führte da aus, daß nach Holland zwar zwingen könne, die Ausfuhr nach Deutschland einzustellen, daß es dann aber auch die Ausfuhr nach England einstellen würde. Vergewaltigen lasse sich Holland nicht; sein Wunsch sei, unbedingt Neutralität zu bewahren. Griffe man ihm aber an seine nationale Ehre, so würde es, ungeachtet der Folgen, des Schadens, den es vielleicht nehmen könnte, in den Krieg eintreten. Es ist kein Zweifel, daß der holländische Gesandte solche Worte nur sprechen konnte, wenn er sich der Übereinstimmung mit seiner Regierung bewußt war. Wir dürfen daher, die Suveränität sei ausgesprochen, dessen gewiß sein, daß die holländische Regierung sich nicht mit ein paar leeren Entschuldigungsworten begnügen, sondern die Ehre des Landes und angelegene Schmach durch volle Genugtuung und vollen Schadenersatz — für sich und für uns — sühnen wird.

Der Kanzlerwechsel.

Die Meinung der Presse im In- und Auslande.

Wenn im allgemeinen die deutsche Parteipresse naturgemäß den Gedanken zum Ausdruck bringt, man müsse zunächst die Taten des neuen Mannes abwarten, so ist doch nicht zu verkennen, daß Dr. Michaelis als Reichskanzler durchweg mit Sympathie begrüßt wird. Viele Hoffnungen gründen sich auf die an ihm gerühmte Willens- und Entschlußkraft, selbstverständlich werden auch mancherlei Ratschläge und Meinungen laut, von denen man wünscht oder erhofft, der Kanzler möge sie zur Richtschnur seiner Politik wählen. Wir geben nachstehend einige Auszüge:

Kreuzzeitung: Der neue Reichskanzler kann und wird fest davon überzeugt sein, und wie wir nicht zweifeln, wird er die Überzeugung haben, daß er bei der konservativen Partei das ehrliebe und entschlossene Bestreben finden wird, ihn bei der Lösung seiner so überaus harten Aufgaben in diesen ersten Stunden des Vaterlandes nach besten Kräften zu unterstützen. Die Unterlassenschaft seines Vorgängers stellt ihn sofort vor die ungeheure schwere Aufgabe, die äußere und innere Politik aus der Verstrickung in die sozialdemokratische Zwangsgewalt zu lösen.

Post: Es scheint, daß gerade die sachlich ermittelte Art, in der Dr. Michaelis seine Tätigkeit ausübt, ihn in der gegenwärtigen schwierigen Lage als geeignetste Persönlichkeit in Betracht kommen ließ, um die verwirrte Nachfolge Herrn v. Bethmann Hollweg anzutreten. Seine Aufgabe bietet sich ihm nur, daß er alle seine Kräfte darauf verwenden will, die Einheit im Innern wiederherzustellen und nach außen hin der Welt die geschlossene deutsche Volksgemeinschaft zu zeigen.

Deutsche Tageszeitung: Die Lösung der Kanzlerfrage bringt einen Mann an die Spitze der Reichsleitung, der sich während des Krieges an einer der verantwortungsvollsten Stellen auf bester Bewährung hat. Mit großer Energie und glücklicher Hand hat er die Getreidebeschaffung und Mobilisierung durchgeführt und dabei auch die Mitarbeit der Presse zu gewinnen gewußt. Politisch ist der neue Reichskanzler bisher nicht hervorgetreten; die Parteien werden sein Programm und seine Taten abwarten müssen, ehe sie zu ihm Stellung nehmen können.

Tägliche Rundschau: Der neue Kanzler hat eine hundertfach schwere Aufgabe auf sich genommen, der er sich mit allen Kräften widmen wird. Vermag er die Widerstände nicht zu besiegen, so wird er der erste sein, der einem anderen freiwillig den Platz räumt, denn vom Streber und Kletterer hat Dr. Michaelis gar nichts an sich. Was er am 7. März dieses Jahres bei Eintritt seiner Stellung als Staatsminister im Landtage sagte, wird auch für seine Stellung als Kanzler gelten.

Germania: Selbstverständlich kann der neue Reichskanzler mit vollem Recht auf allen Seiten verlangen, auch von den Extremen, die zugleich zu befriedigen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir hätten die letzten Tage der letzten Wochen umsonst durchlebt, wenn nicht auch die äußerste Linke und Rechte daraus gelernt haben sollten. Auch sie müssen freie

Bahn geben, so gut wie die Regierung. Wir hoffen und wünschen dringend im Interesse des Vaterlandes, daß es dem neuen Kanzler gelingen werde, den Weg dazu zu ebnen.

Kölnische Zeitung: Es ist in gewissem Sinne vorteilhaft, daß Michaelis die amtliche „unbelastet“ ist, und es ist über gut, daß er politisch nicht voreingenommen erscheint. Das Wichtigste ... nach den schädlichen Kämpfen der letzten Zeit sich jetzt wieder, geschlossen wie in der ersten Kriegszeit, alle Strömungen und alle Bestrebungen vereinfachen, und der neue Kanzler ein Volk hinter sich hat, das im Zeichen einer günstigen militärischen Lage, freudiger Abwehr aller Angriffe der letzten Zeit, freudiger Behauptung der errungenen Positionen, wachsender Berrüttung im feindlichen Lager, in die erste Periode des Krieges tritt. Möchte, was unser öffentliches Leben zerriß und vergiftete, nunmehr ganz der Vergangenheit angehören.

Münchener Neueste Nachrichten: Michaelis ist ein Mann, in dem sich ein praktischer, dem besten Sinne nach moderner Geist mit der alten, heute keineswegs überall noch in ursprünglicher Reinheit vorhandenen Staatsgesinnung verbindet; unbefrei von Interessen, wie von Parteibindungen.

Berliner Tageblatt: So bestimmt aber, wie der niederländische Staat irgendwo aufschlagen muß und nicht in der Luft hängen bleiben kann, so bestimmt muß im Innern des Reiches die Idee einer neuen Verteilung von Macht und Verantwortung vorwärtsbringen, bis das Ziel erreicht ist wird. Wenn Herr Michaelis, dem man erste Sachlichkeit und hohe Energie nachrühmt, diese Notwendigkeit erkennt, wird er dem Volke und der höchsten Staatsbedürfnisse einen großen Dienst erweisen, Stürme ablenken und den Friedensschluß beschleunigen, aber all seine Energie würde nicht ausreichen, um dem, was kommen muß und wird, den Weg zu verwehren.

Postische Zeitung: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dr. Michaelis in seinen bisherigen Stellungen außerordentliches geleistet hat. Wenn es sich herausstellen sollte, daß er neben Rednergabe, Willensstärke und Selbstvertrauen auch noch die Gabe besitzt, Politik zu machen, so würde er vor anderen gleiches Schicksal sogar noch den Vorteil haben, aus finanziellen und volkswirtschaftlichen Gebieten theoretisch ebenso wie praktisch bewandert zu sein.

Frankfurter Zeitung: Der Kanzler ist sicherlich einer der besten Vertreter des guten Preussentums; desjenigen Preussentums, dem der kategorische Imperativ im Blute fließt, das ganz auf die Sache gerichtet ist und dem Leben Nichterfüllung bedeutet. Er ist sicherlich nicht der Mann, der das höchste Amt nur als Werkzeug anderer Institutionen übernimmt, auch sicher nicht einer, der es übernimmt, wenn er nicht für sich überzeugt wäre, ihm gewachsen zu sein. Wir glauben nicht, daß er ein „starker Mann“ im Sinne derjenigen ist, die unablässig nach einem solchen rufen.

Vorwärts: Eine Sondierung, ob die Politik des neuen Kanzlers auf eine Mehrheit im Reichstag zu rechnen habe, ist nicht erfolgt, und insofern ist der Versuch, die Eiten parlamentarisch regierter Länder nachzuahmen, in seinen bescheidensten Anfängen steckengeblieben. Niemand weiß heute noch, wie sich Herr Michaelis seine neue schwere Aufgabe denkt. In der nächsten Reichstagsitzung, voraussichtlich am Donnerstag, wird sich der neue Reichskanzler über seine Politik genauer äußern. Dann wird sich auch zeigen, wie sich die Sozialdemokratie zu ihm stellt.

Die feindlichen Blätter, namentlich die französischen, weisen darauf hin, daß auch bei der neuen Reichsleitung ihre Kriegsziele die gleichen bleiben. Freundschaft begrüßt die Presse der verfeindeten Staaten den neuen Mann, besonders sympathisch äußert sich die Wiener Presse. In den neutralen Ländern ist die Auffassung verschieden. In Holland spricht man die Ansicht aus, der Sturz Bethmann Hollwegs sei ein Erfolg der „Kriegspartei“ in Deutschland. Die Schweizer Presse läßt sich die Zurückhaltung. Wärrer ist die Haltung der skandinavischen Zeitungen. „Politiken“ in Kopenhagen sagt z. B., der Kanzler scheine die richtigen Eigenschaften zu besitzen, um Deutschland einer neuen Zeit entgegen zu treten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die nächste Volltagung des Reichstags, die am Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr stattfindet, wird mit der Einführungsrede des neuen Reichskanzlers Dr. Michaelis beginnen. Auf der Tagesordnung stehen die Kreditvorlage und die zweite Lesung der Reederloisvorlage.

Der Reichskanzler hatte am Sonntag mittag mit dem bayerischen Staatsminister Grafen Hertling in der bayerischen Gesandtschaft eine längere Besprechung. Ferner fand in seinem Beisein beim Staatssekretär des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Konservativen, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion statt, an der auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

+ Durch das Deutsche Bureau wird eine Nachricht der „Times“ verbreitet, wonach die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland abgebrochen worden seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Auf eine von Argentinien an die deutsche Regierung gerichtete Note wegen Schiffsverletzungen ist eine Antwort noch nicht erfolgt, es ist indessen zu hoffen, daß die Angelegenheit eine freundschaftliche Regelung finden wird.

+ Auf Anregung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist ein Ausschuss gewählt worden, der über geeignete Mittel zur Sicherung der Vertraulichkeit von Ausfuhrverhandlungen beraten soll. Ihm gehören die Abgeordneten Graf Westarp, Dr. Stresemann, Dr. Mayer-Kaufmann, Dr. Biemer, Brunn, Dr. Senda, Scheidemann und Ledebour an. Eine Sitzung des Ausschusses findet vor der Volltagung des Reichstags am Donnerstag statt.

+ Die Münchener Augsburger Abendzeitung rühmt den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis als Vater des Kriegsernährungsamtes. Er war es, der in einer Denkschrift die Zusammenfassung der Volksernährung des gesamten Reiches in einem Kriegsernährungsamt anregte. Es war ihm damals nicht vergönnt, an die Spitze seiner geistigen Schöpfung zu treten. Ferner heißt es von dem neuen Kanzler, daß er Bayern liebe und für den liberalen Geist in Deutschland eintreten werde. In Wirtschaftssachen stehe er beispielsweise den Forderungen des gerade zusammengetretenen außerordentlichen bayerischen Landtags nicht fern. Diese Forderungen beziehen sich in der Hauptsache auf einen sofortigen Ausbau der bayerischen Wasserkräfte und Wasserstraßen und des Streben in der Übergangswirtschaft, daß die Freiheit des Handels baldmöglichst nach Friedensschluß wiederhergestellt wird.

+ Über den Termin des Inkrafttretens von Verordnungen hat der Staatssekretär des Innern auf Anfrage einer Landesbehörde die folgende authentische Auskunft erteilt: Der Tag, an dem ein Stück des Reichsgesetzblatts in Berlin ausgegeben wird, ist der Tag der Verkündung für die darin enthaltenen Gesetze oder Verordnungen. Die Verkündung einer Verordnung, die die Bestimmung enthält, diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft“ beginnt daher mit dem Ausgabestage.